

müsse. Es sei gar nicht abzusehen, wann und ob diese Auswüchse beseitigt würden. In der Aussprache wurde die Bindung der Grossisten durch Reverse behandelt. König, Halle, und Hirsch, Reichenbach, machen darauf aufmerksam, dass eine solche Bindung nur einen Teilerfolg haben könne. Ein voller Erfolg wäre nur möglich, wenn alle drei Faktoren, wie es in anderen Branchen bereits geschehen, gegenseitig gebunden werden.

Zum nächsten Punkt hatte Herr König, Halle, ein Referat freundlichst in Aussicht gestellt. Er hielt aber statt dessen zwei, und zwar das erste als Bericht über die Tätigkeit des Zentralverbandsvorstandes, das zweite zur Tagesordnung über „Der Weg zur Entschuldung des Uhrmacher-gewerbes und zur Kreditgewährung für dasselbe“. Beide Vorträge gehörten organisch zueinander und währten 1½ Stunden. Die überaus interessante und spannende Rede brachte so viel Neues und Wichtiges, dass, als Redner am Schlusse war, der Beifall ein direkt begeisterter war. Das Referat gelangt an anderer Stelle zur Wiedergabe, eine flüchtige Skizzierung würde seinem Inhalt nur sehr wenig gerecht werden können. Auf Antrag Hirsch, Reichenbach, beschliesst die Versammlung, den Königschen Vortrag zugleich mit dem Verhandlungsbericht drucken zu lassen und den Verbandsmitgliedern zuzustellen. In entgegenkommender Weise erklärte sich Herr König bereit, den Druck in Halle kostenlos vornehmen zu wollen, damit der Provinzialverband den hierdurch freiwerdenden Betrag für Organisation verwenden könne. Die Versammlung nimmt dieses lebenswürdige Angebot dankend an. Die Diskussion über den Bericht des Herrn König war eine sehr lebhaft und bewies, mit welcher ausserordentlichen Aufmerksamkeit die Versammlung dem Vortragenden gelauscht hatte.

Ein weiteres interessantes Moment war zu verzeichnen, nachdem Kollege Hirsch sein Referat „Schädlinge des Faches“ (Ingersoll, Ideal, Zugabeunwesen usw.) gehalten hatte. Die Firma Ingersoll hatte durch die vor der Tagung veröffentlichte Tagesordnung Kenntnis erhalten, dass auch gegen ihre Fabrikate Stellung genommen werden solle; sie erhielt auf Antrag seitens des Vorstandes gern die Erlaubnis, zwei Herren ihrer Zentrale in Berlin nach Reichenbach zu entsenden. Der Referent hatte in kurzen Zügen die genannten modernen Erscheinungen einer Kritik unterzogen und sich besonders scharf gegen die tönende Reklame für geringwertige Uhren, wie auch die Ingersoll, gewandt. Er mahnte die Versammlung, nicht, wie eine Anzahl Kollegen im Reich, der Ingersoll Schrittmacherdienste zu leisten, da diese Uhren erstens den Uhrmachern durchaus nicht reserviert seien, sondern ad libitum abgegeben werden an Händler, die alles andere, nur nicht Uhrmacher sind.

Der anwesende „Manager“ der Firma gab sich aufrichtig Mühe, für seine Firma energisch einzutreten. Jedoch ergab sich in der Diskussion eine so glänzende Uebereinstimmung aller Redner in der Verurteilung des Reklamewesens der Ingersoll, sowie der in Aussicht gestellten zwangsweisen Einführung von 4 Millionen Ingersoll p. a. in Deutschland, dass eine wirksamere Vertretung der Ingersollinteressen seitens des Herrn „Manager“ absolut aussichtslos war. Der Referent des Titels erwiderte, dass wir in Deutschland Uhren von der Qualität der Ingersoll bedeutend billiger herstellen, und verwies auf die vorzügliche „Rubicon“ der Firma Junghans, welche nicht teurer und um vieles besser sei. Es war darum verständlich, dass die Versammlung dem Kollegen Henschel, Ottmachau, lebhaften Beifall zollte, als dieser bemerkte, dass wir die amerikanische Invasion durchaus nicht zu fördern brauchen; er appellierte an das nationale Selbstbewusstsein, vor allem deutsche Waren in erster Reihe zu führen

und zu verkaufen. Es erfolgte auch die Verurteilung des Systems der stündlichen Kündigung der Arbeiter der „Ingersoll“-Fabriken, welches dem sozialen Empfinden der Deutschen völlig widerspreche. Den davon betroffenen Gehilfen geschehe aber trotzdem zu Recht, da sie nicht nötig hätten, Fabrikarbeiter zu werden, wo viele gutbezahlte Stellen allenthalben offenstehen.

Den Plan einer eventuellen Gründung einer schlesischen Einkaufsgenossenschaft ventilerte Kollege Hempel, Breslau, in seinem Referat ausführlich. Er legte die Notwendigkeit dar, im Zwangsfalle, falls es zu einem geordneten Verhältnis mit den Herren Grossisten in Schlesien nicht kommen könne, zu der Gründung einer solchen zu schreiten. Die Aussprache über das Thema war eine ergiebige; sie bezog sich besonders auf die kaufmännische und technische Seite einer solchen Genossenschaft. Die Gründung einer Einkaufsvereinigung wurde antragsgemäss als letzte Abwehrmassnahme anerkannt. Sie solle, falls notwendig, später erfolgen.

Kollege Orth, Liegnitz, spricht nunmehr zu dem Thema „Lehrlingsprüfungsordnung“. Er begründet ausführlich die Notwendigkeit einer einheitlichen Regelung der Prüfungen und gibt Beispiele an, die die Möglichkeit einer Vereinheitlichung beweisen. Herr Referendar Haase, Breslau, bemerkt, dass die Handwerkskammer Breslau eine allgemeine Prüfungsordnung vorbereite, und bittet den Redner, sein Material der Kammer zur Verfügung zu stellen, was dieser bereitwilligst zusagt.

An der Besprechung des Titels nahmen besonders teil die Kollegen Hempel, Breslau; Glatzel, Waldenburg; Zemanek, Kattowitz; Lichey, Schweidnitz. Referendar Haase regt an, aus der Versammlung zwei Herren in die betreffende Handwerkskammerkommission zu wählen. Die Wahl fällt auf die Herren Hempel, Breslau, und Lichey, Schweidnitz, welche mit Dank annehmen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Es erfolgt die Festsetzung der Beiträge für 1914/15, und zwar auf 1 Mk. pro Mitglied.

Als nächsten Tagungsort bestimmt die Versammlung Waldenburg, wohin von den dortigen Vertretern herzlich eingeladen wird.

* * *

Der offizielle Teil, der bis 4¼ Uhr nachmittags währte, war damit vorüber. Eine kurze gemeinsame Mittagstafel, bei welcher Kollege Orth einen freudig aufgenommenen Toast dem Provinzialverband ausbrachte, war die einzige Unterbrechung der annähernd siebenstündigen Verhandlungen. Der ursprünglich vorgesehene Ausflug nach der Waldkolonie „Steinhäuser“ war infolge vorgeückter Zeit aufgegeben worden. Da — ein Ruf — es geht jetzt noch ein Zug — wenn wir eilen . . . ? Und man eilte tatsächlich und kam gerade noch zurecht, um den Zug — abfahren zu sehen. Na, obgleich das programmwidrig war, liess man sich die gute Laune nicht verderben, es gab ja auch in der Stadt reichlich Gelegenheit zu Bierstudien und Spaziergängen.

Die meisten der etwa 40 Delegierten waren heimwärts gefahren, diejenigen, die Zeit und Lust zu einer Gebirgswanderung hatten, blieben über Nacht, um Dienstag früh morgens die verabredeten Ausflüge, teils nach Silberberg, teils Weistritzalperre, Kynsburg, Hohe Eule, Forelle, zu absolvieren. Die Kollegen, welche sich an diesen Ausflügen beteiligten, waren sehr befriedigt — trotz der Strapazen —, denn prächtige Fernsichten krönten die Mühen.

Am Dienstag abend gab es noch einen herzlichen Abschied zwischen den „Letzten“, und man gelobte sich, nächstes Jahr in Waldenburg wieder arbeitsfreudig zusammenzukommen.

Herm. Hirsch, Schriftführer.

Ausgewählte einfache Arbeiten für die Uhrmacherlehre.

Die Arbeiten des Uhrmacherlehrlings können ungemein mannigfaltig gestaltet werden, sie müssen vom einfachsten Stück beginnen, dann nach und nach stufenweise zu schwierigen Arbeiten fortschreiten. Es genügt nicht, den Lehrling wochenlang Vorsteckstifte feilen zu lassen, ferner aus Rundmessing oder Rundstahl Vierkantseiten feilen zu lassen, dann wieder wochenlang

Dreharbeiten zu geben. Das viele Tage lange Einerlei würde den Lehrling entmutigen und demselben die Freudigkeit zur Arbeit benehmen. Es ist deshalb viel besser, den Lehrling beizzeiten kleine Hilfswerkzeuge fertigen zu lassen, zuerst solche, die nur Feilarbeit betreffen, und danach auch solche mit Dreharbeiten (Schrauben, Wellen usw.). Wir geben nachfolgend eine Auswahl